

Nachruf

Dr. med. dent. Hans-Jürgen Weise

19.1.1952 – 3.11.2021

Wie wird Hans-Jürgen Weise uns in Erinnerung bleiben?

Da ist jetzt nicht nur eine Leerstelle in der Dozentenriege der DÄGfA zu beklagen. Hanjü, wie wir ihn liebevoll nannten, hat bis zuletzt die DÄGfA-Familie mit seiner unglaublichen Energie und Freude belebt und angeregt. Seine Präsenz in den Dozentenversammlungen, seine nachdenklich machenden Nachfragen haben jedem Zusammentreffen zu neuen Einsichten verholfen. Sein Humor klingt bis heute nach und ist die Würze über drei Jahrzehnte für unzählige Zusammenkünfte gewesen. Jeder von uns erinnert sich an Anekdoten im Zusammenhang mit Hanjü, die mit seiner großzügigen und einfühlsamen Art verknüpft waren. So wurde sein und unser großer Mentor Jochen Gleditsch mit seinen 93 Jahren aufgrund des Hanjü zu niedrig erscheinenden Gewichts umgehend mit 24 Dosen Astronautenkost zum Aufpäppeln bedacht.



Folgende Zitate hat Hans-Jürgen bei einem Besuch von Cedi und Hans Ogal noch im Oktober „aufgegeben“: Max Freiherr von Oppenheim: "Kopf hoch! Mut hoch! Und Humor hoch!" Und: Frederike Frei: „Ich kann meine Träume nicht fristlos entlassen, ich schulde ihnen noch mein Leben.“ Auch ein Zitat von Roger Willemsen, passte zu ihm: „Man kann das Leben nicht verlängern, aber wir können es verdichten.“ Hanjü war literarisch und kulturell außerordentlich gebildet. Wenn wir an Hans-Jürgen denken, fallen uns die zahlreichen Museumsbesuche in der Mittagspause oder im Anschluss an DÄGfA-Kurse ein. In jeder Stadt gab es ein Museum, welches er noch nicht gesehen hatte und was unbedingt einen Besuch wert war.

Auch die Architektur per se interessierte ihn sehr: sein geliebtes Vitra Design Museum in Weil am Rhein liegt direkt um die Ecke seines Heimortes Schopfheim. Und die architektonisch gelungene Therme Vals in der Schweiz war ein gern besuchter Ort.

Das Reisen generell bedeutete ihm sehr viel. Hanjü war im besten Sinn in der Welt zuhause. Er war auch ein guter Reiseführer. So lernten etwa Tom Ots und Axel Rubach 2010 anlässlich des 4th International Symposium of Auriculotherapy das Santuario della Madonna di San Luca bei Bologna durch ihn kennen. Den fast vier km langen Aufstieg an einem heißen Tag schaffte Hanjü schwitzend, aber nicht jammernd. Diese gemeinsame Erkundung Bolognas unter seiner Leitung führte nicht unwesentlich zu einer innigen Verbindung zwischen den toskanischen Akupunkteuren und der DÄGfA, in Folge auch des ICMART.

Sehr berührend waren auch immer wieder die Postkarten, welche er uns von Reisen schickte. Er hat diese schöne Aufmerksamkeit bis zuletzt gepflegt. Seine Sammelleidenschaft von Reiseliteratur war legendär. Wenn man ihm erzählte, wohin eine Reise gehen sollte, ging er auf die Suche und fand sicher in einem seiner Ordner tolle Orte, die man besucht haben sollte.

Besonders beeindruckend war Hanjüs Engagement für Public Health, besonders in Südamerika, speziell Peru, wo er mehrere Monate zahnärztlich vor Ort tätig war. Sein Grundinteresse an der Entwicklungspolitik war nicht nur ethnologisch begründet, sondern bedingt durch eine wichtige

basale Eigenschaft: er hatte das Herz auf dem rechten Fleck, er war ein moralischer Mensch. Und er gab mit diesen Aktivitäten nie an.

Seine berufliche Laufbahn begann weniger geradlinig. Erst nach einem Politik- und Chemiestudium wandte er sich der Zahnmedizin zu. Nahezu besessen operierte er unter Prof. Spiekermann in Aachen bis in die Nacht. In dieser Zeit beschäftigte er sich auch schon mit Lasertherapie, was den Quereinstieg in die DÄGfA beförderte und uns viele muntere Akupunkturkurse vermittelte. Nach der Zwischenstation in einer Praxis in Bad Tölz konnte er sich dann in Rheinfelden in einer eigenen Praxis mit der ihm eigenen Arbeitsdisziplin „austoben“.

Die Akupunktur begeisterte ihn sehr! Vor allem in seinem Fachgebiet, in der Ohrakupunktur und der Mundakupunktur nach Gleditsch. Seine „Warming-Up's“ zu Beginn der Ohrkurse waren legendär. Im Kurskontext hat er vor allem die Tutoren gleichwürdig und -wertig behandelt und ein Akupunkturkurs war für ihn immer ein „Gemeinschaftsprojekt“. Es gefiel ihm, sein Wissen an Kolleg*innen zu vermitteln.

Als Hanjü auf einer Dozentenversammlung verkündete, dass er heiraten werde und ihm ein „Was, jetzt noch in deinem Alter?“ entgegenbrandete, kam von ihm ein verschmitztes „Ja, und wenn ich mich so umschaue, dann habe ich mir schon mal ein bis zwei Scheidungen erspart.“ Die Hochzeit mit Friederike 2014 war ein wundervolles Fest. Hanjü lernte die „Segnungen“ eines Familienlebens schätzen und Friederikes Söhne begannen ihn sehr bald zu lieben. Friederikes Segelvorliebe verband die beiden, ob im schwedischen Schärengarten oder später etwas heimatnäher mit dem eigenen Folkeboot auf dem Bodensee.

Leider war die letzte Lebensphase durch die Auswirkungen einer Krebserkrankung stark geprägt. Die Hoffnung auf Heilung hat Hanjü bis zuletzt getragen. Der Prozess des Loslassens forderte ihn anfangs stark heraus. Doch es war berührend zu erleben, wie er sich seinem Schicksal stellte und dann in Frieden gehen konnte.

Hanjü war ein verlässlicher und treuer Freund und wirklich für einen da, wenn man ihn brauchte. Wenn ein Mensch nicht mehr unter uns weilt, bleiben vor allem gewisse Eigenheiten in Erinnerung. Bei Hanjü war es sein Lachen, seine Witzigkeit, im Besonderen die Mimik beim Sprechen: Machte er einen Redebeitrag, schürzte er seine Lippen, zog die Luft hörbar ein, begleitet von einem leichten Kopfschütteln, um dann herauszuprusten, dass er mit dem Vorgetragenen absolut einverstanden war, oder eben nicht.

Wir vermissen ihn sehr und werden ihn noch lange in unserer Erinnerung bewahren.

Raymund Pothmann mit Mercedes & Hans Ogal, Thomas Ots, Jochen Gleditsch, Sabine Schierl und Axel Rubach für die DÄGfA und Allen, die ihm nahestanden.